

Der Vereinsgucker

INFOHEFT DES SÜDTIROLER FORSTVEREINES



SÜDTIROLER
FORSTVEREIN

Winter 2012/13

Inhaltsverzeichnis

Inhalt	3
Grußwort	4
Rückblick auf die Veranstaltungen 2012	6

Vorträge

Forstlich über die Grenzen geschaut	7
„Ist der Borkenkäfer im Anmarsch?“	11
Tag des Baumes „Die Olive“	16

Lehrfahrt

Zweitagesausflug nach Lavazè – Jochgrimm	23
Lehrfahrt nach Sachsen	26

Sport

33. Forstlicher Skitag 2012 in Ladurns	31
44. EFNS in 2012 in Todtnau-Schwarzwald	37

Alpiner Schutzwaldpreis 2011 – Südtiroler Schulprojekt unter den Gewinnern	42
Arge – Forstbericht 2012	46
Jahresprogramm 2013	49

Impressum:

Herausgeber:	Südtiroler Forstverein
Für den Text verantwortlich:	Dr. Josef Schmiedhofer Dr. Ulrike Raffl
Fotos:	Südtiroler Forstverein, Archiv Landesbetrieb für Forst- und Domänenverwaltung
Druck und Gestaltung:	Druckerei Medus, Meran



Grußwort

Liebe Mitglieder,

Das Jahr 2012 war geprägt von Sparmaßnahmen und Teuerungen, unter denen gerade die mittleren und unteren Gesellschaftsschichten stark zu leiden hatten. Die Schuld daran liegt und bleibt bei der Politik, die viel zu lange die Augen vor der Realität verschlossen hat. Nun werden Sondermaßnahmen getroffen, Steuern erhöht, Gehälter eingefroren, und damit versucht, noch einigermaßen das Ruder herumzureißen, jedoch ohne dabei weitreichende Konzepte zu verfolgen. Zwar steht Südtirol etwas besser da, weil das Land keine Schulden hat, weil der Export und der Tourismus noch funktionieren. Trotzdem bräuchte es nun auch bei uns einen langfristigen Plan, wie die Gesellschaft umgebaut werden soll, wie auf die Probleme der Zukunft reagiert werden muss, wo die Schwerpunkte der Entwicklung gesetzt werden sollen.

Dabei könnte die Politik von der Forstwirtschaft etwas abschauen, und zwar die längerfristige Planung über Generationen! Im Wald kann man einfach nicht von Jahr zu Jahr denken, kann selten ad hoc Entscheidungen treffen, muss in Jahrzehnten planen, muss an die Kinder, Enkel und darüber hinaus denken.

Unser Vereinsleben hat zum Glück kaum unter der negativen wirtschaftlichen Entwicklung im vergangenen Jahr gelitten. Der Andrang zu den Veranstaltungen ist nach wie vor sehr groß und wir mussten bei einigen Veranstaltungen die Anzahl der Teilnehmer limitieren. Wohl ein Zeichen dafür, dass die Arbeit vom Ausschuss bei den Mitgliedern geschätzt wird.

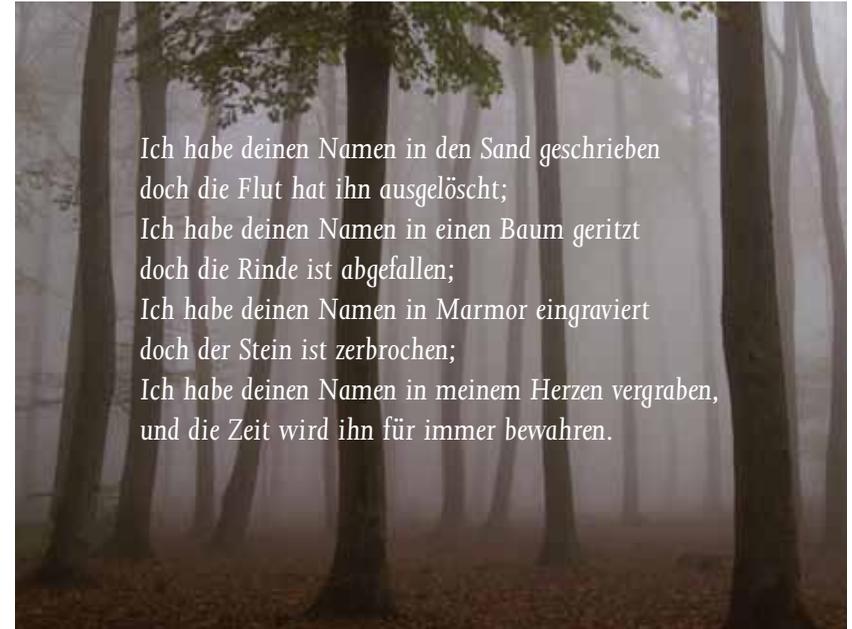
Daher möchte ich die Gelegenheit nutzen, allen Mitarbeitern recht herzlich für den Einsatz zu danken! Ein großer Dank gilt aber auch der Abteilung Forstwirtschaft und allen forstlichen Strukturen im In- und Ausland, die uns behilflich waren bei der Organisation der Exkursionen.

Ich wünsche allen Mitgliedern des Südtiroler Forstvereines ein gutes und glückliches Jahr 2013 und hoffe, Sie bei der einen oder anderen Veranstaltung begrüßen zu können.

*Der Präsident des Südtiroler Forstvereines
Dr. Josef Schmiedhofer*



Der Südtiroler Forstverein gedenkt der im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder:



Dr. Margit von Hepperger, Bozen
Robert Wenin, St. Pankraz, Ulten
Klaus Haller, Schenna
Anton Haas, Tisens
Josef Lösch, St. Gertraud, Ulten
Armin Thurner, Bozen
Josef Reifer, Brixen
Paula Sulzenbacher, Welsberg
Robert Dietl, Schlanders
Franz Unterholzner, Lana
Ida Parth Holzner, Lana

**Rückblick auf die Veranstaltungen 2012**

20. Jänner	Verleihung Alpiner Schutzwaldpreis in Schaan, Liechtenstein
11. Februar	33. Ski- und Rodeltag im Skigebiet Ladurns
27. Februar bis 4. März	44. EFNS in Todtnau / Notschrei - Deutschland
2. März	Vollversammlung mit Vorträgen in Terlan „Forstlich über die Grenzen geschaut“
24. Mai	Vortragsreihe in St. Pankraz, Ulten zum Thema „Ist der Borkenkäfer im Anmarsch?“
6. bis 7. Juli	Zweitageslehrfahrt Lavazè und Jochgrimm
17. bis 22. September	Lehrfahrt in die Sächsische Schweiz
19. Oktober	„Die Olive“ – Tag des Baumes in Arco am Gardasee

Vorträge

Forstlich über die Grenzen geschaut

Am 2. März 2012 fand in Terlan die 34. Vollversammlung des Südtiroler Forstvereins statt. Im Anschluss an den offiziellen Teil standen zwei interessante Vorträge über die Entwicklungen in Südosteuropa und in der Kaukasischen Region auf dem Programm.

Bericht: Christoph Hintner

Dr. Felix Näscher, der Leiter des Amtes für Wald, Natur und Landschaft in Liechtenstein stellte die großen Gegensätze in der Kaukasischen Region vor. Entlang des Kaukasus leben über 50 verschiedene Völker mit 30 Millionen Einwohnern. Die Region ist vor allem bekannt durch die ethnischen Konflikte in Tschetschenien und Dagestan.

„Die kaukasische Region: Entwicklung im Spannungsfeld von Politik, Wirtschaft und Ökologie“

Besonders schwer haben es im Kaukasus die Berggebiete, da sie von den Zentralregierungen und den größeren Zentren kaum wahrgenommen werden. Das zeigt sich auch in der hohen Arbeitslosigkeit, die in den Berggebieten bei 80 - 90 % liegt.

Das Fürstentum Liechtenstein unterstützt aufgrund der Alpenkonvention Projekte im Osten wie im Balkan, in den Karpaten, im Kaukasus und in Zentralasien. Im Kaukasus engagiert sich Liechtenstein vor allem für eine nachhaltige Entwicklung von Bergdörfern. Die langen Erfahrungen von Dr. Näscher haben gezeigt, dass Projektideen nur dann erfolgreich sind, wenn es gelingt, die lokalen Behörden zu motivieren und die Bevölkerung vor Ort mit einzubinden. Von großer Bedeutung ist es auch, die verschiedenen lokalen Verhältnisse umfassend zu berücksichtigen. Was sich in einem Gebiet bewährt hat, kann noch lange nicht eins zu eins auf das Nachbargebiet übertragen werden.

Als besondere Beispiele nannte Felix Näscher die Länder Aserbaidschan und Armenien. In Aserbaidschan sind heute viele Schafweiden übernutzt, was in den Berggebieten zu Erosionsproblemen führt. Zurückzuführen ist



Viele Waldgebiete der Region sind heute noch vermint.

das auf die neue Grenzziehung, wodurch die weiten Wanderungen mit den Schafherden heute nicht mehr möglich sind. Ein Problemgebiet ist auch Armenien, das auf einer Durchschnittshöhe von 1800 m Seehöhe liegt. Durch frühere Übernutzungen sind heute in Armenien viele Gebiete vollständig entwaldet. Das Fürstentum Liechtenstein unterstützt deshalb im Kaukasus auch viele Aufforstungsprojekte, die aber sehr aufwändig sind. Dabei hat man mit Problemen zu kämpfen, die man in den mitteleuropäischen Ländern kaum kennt.

So ist zum einen kein forstliches Wissen vorhanden und zum anderen gibt es auch kein geeignetes Pflanzmaterial. Was aber immer wieder positiv stimmt, ist das große Engagement und der große Einsatz der Menschen vor Ort.

Im zweiten Vortrag berichtete **Dr. Christian Brawenz** über die Wald- und Holzwirtschaft in Südosteuropa. Brawenz arbeitet im Auftrag der Österreichischen Regierung als Attaché für Agrar, Forst und Umwelt in den Balkanstaaten.

„Wald und Holzwirtschaft in Südosteuropa am Weg nach Europa“

Er betreut dabei österreichische Firmen, die in diesen Geschäftsfeldern in den Balkanstaaten tätig sind und dorthin exportieren. Von den Balkanstaaten hat sich Slowenien am schnellsten entwickelt und die anderen Staaten deutlich abgehängt, so Brawenz. Schlusslicht ist derzeit Bosnien Herzegowina,

das seiner Meinung nach auch das schwierigste Land am Balkan ist. Kroatien hat vor allem mit den Problemen Bürokratie und Korruption zu kämpfen. Eine recht gute Entwicklung sieht Brawenz für Montenegro, das sich 2006 im friedlichen Prozess von Serbien gelöst hat. In Montenegro wird interessanterweise bereits heute mit dem Euro bezahlt, obwohl es außerhalb der Euro-Zone liegt. Ein besonderes Land am Balkan ist Serbien, das von der Geschichte her einen sehr schlechten Ruf besitzt. Heute hat sich in Serbien aber vieles zum Guten entwickelt, was sich auch daran zeigt, dass es für ausländische Firmen dort leichter ist, sich niederzulassen, als in den meisten anderen Balkanstaaten. Die Wälder in Südosteuropa sind sehr abwechslungsreich und durch eine große Vielfalt an Waldtypen gekennzeichnet. Die Waldbewirtschaftung wird vor allem durch die geringe Erschließung mit Waldwegen und durch die veraltete Forsttechnik erschwert. Die derzeitige Erschließungsdichte am Balkan liegt nur bei etwa 4-5 lfm/ha. Ein großes Problem ist der allgemein schlechte Zustand des Grundbuches, wodurch private Waldbesitzer oft kaum wissen, wo ihr Wald liegt.

Eine nachhaltige Waldbewirtschaftung wird auch erschwert durch eine unübersichtliche Datenlage, durch Korruption und durch viele illegale Holznutzungen. Wenn man all diese Probleme sieht, ist es für Brawenz schon erstaunlich, dass überhaupt Holz genutzt wird.



Die veraltete Forsttechnik in Südosteuropa erschwert die Waldbewirtschaftung



Die Nutzungen in Südosteuropa inklusive Bulgarien und Rumänien liegen derzeit bei etwa 34 Millionen Kubikmeter, wobei das Potential aber wesentlich höher ist. Im Vergleich dazu werden allein in Österreich jährlich an die 20 Millionen Kubikmeter Holz geerntet. Den derzeit noch geringen Entwicklungsstand der Forstwirtschaft kann man auch am hohen Anteil an Brennholz und dem vergleichsweise nur geringen Anteil an Sägerundholz erkennen.

Neben Österreich ist auch Italien im Bereich Land- und Forstwirtschaft in den Balkanstaaten recht aktiv. Italien bezieht größere Mengen an Brennholz in Form von Pellets aus diesen Staaten.



Forstvereins-Präsident Josef Schmiedhofer mit den Referenten Felix Näscher (links) und Christian Brawenz (rechts).



Vorträge

„Ist der Borkenkäfer im Anmarsch?“

Der Südtiroler Forstverein organisierte am 24. Mai in St. Pankraz eine Vortragsreihe zum Thema Borkenkäfer. Dabei wurde die derzeitige Situation Südtirols und in den Nachbargebieten Kärnten und Bayern aufgezeigt und die unterschiedlichen Bekämpfungsstrategien miteinander verglichen. Als Veranstaltungsort wurde St. Pankraz gewählt, da es hier und in der Nachbargemeinde Ulten im letzten Jahr zu großen Schadereignissen durch den Borkenkäfer gekommen ist.

Bericht: Christoph Hintner



Befallene Flächen im Ultental

Dr. Jörg Müller aus Bayern berichtet über die Erfahrung im Nationalpark Bayerischer Wald, wo seit 1998 viele Fichtenbestände dem Borkenkäfer zum Opfer gefallen sind. Müller sieht mehrere Gründe, die zu einer massenhaften Vermehrung des Borkenkäfers geführt haben. Zum einen wurde die Ausbreitung des Borkenkäfers durch die Fichten-Monokultur begünstigt. Zudem seien die vergangenen Jahre im Schnitt trocken und warm gewesen und schließlich seien viele Bäume durch Stürme wie „Kyrill“ geschwächt worden.

Kalamitäten können auch positive ökologische Folgen haben

In der Kernzone des Nationalparks wurden keine Bekämpfungsmaßnahmen durchgeführt. Außerhalb der Kernzone wird der Fichtenborkenkäfer im Nationalpark Bayerischer Wald gemäß Verordnung sehr intensiv kontrolliert, um befallene Bäume frühzeitig zu erkennen.

Diese werden dann schnellstmöglich aufgearbeitet und aus dem Wald abtransportiert oder handentrindet und als Biomasse auf der Fläche belassen.



Referent Jörg Müller, Geschäftsführer Christoph Hintner und der Stationsleiter von St. Walburg Klaus Staffler



Klaus Staffler und einige interessierte Förster

Dr. Müller ging in seinem spannenden Vortrag auch auf die ökologischen Folgen der Borkenkäferkalamität ein. Diese kann für die Natur durchaus auch positiv sein, da in der Folge die Vielfalt an Lebensräumen zunimmt. Von den Auffichtungen durch den Borkenkäfer profitieren viele Pflanzen- und Tierarten, besonders auch viele Tothholzkäfer, die auf der Roten Liste als gefährdet eingestuft sind.

Im Nationalpark Bayerischer Wald konnte nachgewiesen werden, dass sich einige sehr seltene Arten wiederum ausbreiten und so genannte Quellpopulationen bilden, von wo aus eine stärkere Besiedelung in Zukunft möglich sein wird.

D.I. Josef Moritz, der Leiter der Bezirksforstinspektion Spittal an der Drau ging im zweiten Vortrag auf die Auswirkungen des Sturmtiefs Paula ein, in deren Folge es in Kärnten zu immensen Borkenkäferschäden gekommen ist. Das Sturmtief Paula führte im Jänner 2008 in der Bezirksforstinspektion Spittal zu großen Windwurfschäden, wovon 1.900 ha Waldfläche betroffen waren und 600.000 fm Windwurfholz angefallen sind. Um die Aufarbeitung des Schadholzes zu beschleunigen und zu erleichtern wurden von der Be-

zirksinspektion Informationsveranstaltungen für die betroffenen Waldeigentümer organisiert und die Zusammenarbeit mit den Medien gesucht.

Trotz großem Einsatz Schadholzbeseitigung schwierig

Innerhalb der Bezirksforstinspektion wurde die Organisationsstruktur angepasst und Koordinatoren für die unterschiedlichen Aufgabenbereiche bestellt. Außerdem wurden Verwaltungsverfahren vereinfacht. So wurden Projektierungen von Forststraßen und Seilbahnprojekten durch die BFI durchgeführt und per Verordnung sogar das Naturschutzgesetz ausgesetzt. Aus dem Schadholzanfall entwickelte sich in den nächsten Jahren eine große Borkenkäferproblematik, wobei es aber gelang, durch gezielte Maßnahmen rechtzeitig gegenzusteuern. Der Borkenkäfer wurde begünstigt, da von den Windwurfereignissen viele extreme Schutzwaldflächen betroffen waren. Durch die schwierigen Geländebedingungen waren 10-15% der Schadholzmenge nicht möglich aufzuarbeiten, Kleinstmengen an Windwurfholz blieben oft unentdeckt. Trotz der Bemühungen dauerte es 1,5 Jahre bis das Windwurfholz aufgearbeitet war, was die Entwicklung des Borkenkäfers begünstigt hat.

Saubere Waldwirtschaft ist der beste Schutz vor dem Borkenkäfer

Mit dem Ziel, die zu erwartenden Borkenkäferschäden zu minimieren wurde von der Bezirksforstinspektion ein Maßnahmenkatalog erarbeitet. Es wurden drei neue Förster eingestellt, die mit den zusätzlichen Aufgaben betraut wurden. Der Informationsfluss wurde erleichtert und alle Daten über eine Datenbank dokumentiert. Die Waldbesitzer, aber auch die Bevölkerung wurde durch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit informiert. Um der Situation Herr zu werden wurden auch die forstpolizeilichen Möglichkeiten vollständig ausgeschöpft. Bereits bei mehr als 3 Käferbäumen wurde ein Bescheid für die Aufarbeitung mit Terminsetzung erlassen. Die Erfahrungen in Kärnten haben gezeigt, dass bei hohen Populationen sogar Dürrlinge noch vom Borkenkäfer befallen werden. Die intensive Öffentlichkeitsarbeit hat dazu geführt, dass die Sensibilität für einzelne Käferbäume bzw. kleine Befallsgruppen sowohl bei den Waldbesitzern als auch bei der Bevölkerung gestiegen ist. Zum Abschluss seines Vortrages betonte Moritz, dass der beste Schutz vor dem Borkenkäfer nach wie vor eine saubere Waldwirtschaft ist.

Im Vergleich zu Kärnten und Bayern sind die Schäden des Borkenkäfers in Südtirol nach wie vor relativ gering, wie auch **Dr. Marco Pietrogiovanna**

vom Amt für Forstplanung bestätigte. Im Durchschnitt fallen in Südtirol etwa 15.000 Vfm an Käferholz pro Jahr an, was 2-3% des Hiebsatzes entspricht. Ein für Südtiroler Verhältnisse größeres Borkenkäferproblem ist in den letzten Jahren in der Forststation St. Walburg aufgetreten, wo im Zeitraum von 2008 bis 2011 ca. 17.000 Vfm an Käferholz angefallen ist.

Im Anschluss an die Vorträge wurde unter der Führung der Forststation St. Walburg eine Borkenkäferbefallsfläche im Gelände besichtigt, wo gemeinsam mit den Referenten noch intensiv über Gründe des Borkenkäferbefalls und notwendige Maßnahmen diskutiert wurde.



Vorträge

Tag des Baumes „Die Olive“

„Die Olive, ein mediterraner Baum“ lautete heuer der Titel der Vortragsreihe, die der Südtiroler Forstverein jedes Jahr im Oktober organisiert. Außerordentlich viele Mitglieder haben sich für diese Tagung angemeldet. Die zur Verfügung stehenden Plätze waren sofort vergeben und leider ist es trotz allen Bemühungen nicht möglich gewesen, die Vielzahl an Interessierten zufriedenzustellen. Dieser Bericht soll deshalb auch jene, die keinen Platz mehr bekommen haben, ein bisschen mit auf die Reise nehmen und an unserem Ausflug teilhaben lassen.

Bericht: Giulia Ligazzolo

In allen Landesecken haben insgesamt drei Busse die Mitglieder am 19. Oktober gesammelt und zeitgerecht nach Arco gebracht. Eine wunderschöne Sonne, der stellvertretende Direktor des Forstinspektorates Rovereto und



Rocca di Arco



Spezialitätenverkostung
in Arco

Riva, Dott. Tullio Manzinello und der Leiter der Forststation Riva del Garda, Ispettore Capo Ezio Berteotti haben die Gruppe dort sehr herzlich empfangen.

Nach einer kurzen Wanderung durch das nette Dorf von Arco mit Sicht auf den bekannten „Rocca di Arco“, ein Schloss, das schon im XII. Jahrhundert erbaut wurde, waren die Teilnehmer zu einem kleinen Imbiss eingeladen. Verschiedene Arten von Aufschnitt, Käse und Brot, gewürzt mit gutem Olivenöl vom Gardaseegebiet dienten als „Halbmittag“.

Gestärkt und gut gelaunt ging es dann zur Vortragsreihe in einen Saal der Gemeinde Arco. Nach einer kurzen Einführung von Vereinspräsident Dr. Josef Schmiedhofer ging das Wort an **Dott. Manzinello**, der kurz über die Gegebenheiten des nördlichen Teiles des Gardasees berichtete. Es handelt sich um eine sehr besondere Gegend, vom submediterranen Klima geprägt. Das Gebiet um den See erstreckt sich über einen sehr großen Höhenunterschied von 65 Meter bis 2000 Meter ü.d.M, sodass man verschiedene Laubwaldtypen nebeneinander finden kann:

Eichenwälder, Kastanienwälder und Buchenwälder, die alle hauptsächlich für die Gewinnung von Brennholz genutzt werden.

Nadelbäume sind selten. Es wächst eine spezielle Vegetation mit eigenen Arten, die sonst im Alpenraum kaum zu finden sind, wie zum Beispiel Steineichen und eben die guten Oliven.

Als erster Vortragender ergriff **Prof. Paolo Renner** von der Philosophisch-Theologischen Hochschule Brixen das Wort. Sein Referat zum Thema „Die Olive - ein göttlicher Baum“ fesselte das Auditorium. Im Exkurs über die



Athene und Poseidon



Der Garten von Gethsemane



Jesus zieht in Jerusalem ein

Bedeutung des Olivenbaumes für die verschiedenen Völker und Religionen sowie in der Kunstgeschichte unterstrich er die Wichtigkeit dieses Baumes im Mittelmeerraum.

Die Olive spielte immer schon eine wichtige Rolle in der Ernährung vieler Völker und mit ihren Eigenschaften ist sie auch ein wichtiges Symbol für die Menschen geworden: Ein starker Baum, der immer wieder austreibt, der Gras und Blumen bis an seinen Stamm heran kommen lässt, der mit wenig Wasser und Erde trotzdem überleben kann. Einfach ein heiliger Baum! Unter seinen Blättern fühlt man sich wohl.

Die alten Griechen haben ihre Tempel zwischen Olivenplantagen erbaut, weil sie dort Ruhe und Gelassenheit verspürten. Athena, die Göttin der Weisheit wurde mit diesem Baum, der langsam wächst und somit Zeit zum Überlegen lässt, der an die Ewigkeit erinnert, in Verbindung gebracht.

Der Künstler Botticelli stellte in seinem Bild „Pallade ed il Centauro“ Minerva dar, die einen Zentauren mit einem Olivenzweig besänftigt. Sogar auf der alten „100 Lire“ Münze war eine Minerva unter einem Olivenbaum abgebildet. Der Olivenbaum ist ein Symbol für den Frieden. Die Taube, die mit einem Olivenzweig im Schnabel zu Noahs Arche zu-

rückfliegt, symbolisiert, dass Gott wieder mit Noah, also mit der gesamten Menschheit, Frieden geschlossen hat. Jesus wurde in Jerusalem mit Olivenzweigen empfangen und vor seinem Kreuzestod ging er im Olivengarten von Gethsemane beten.

Nicht nur der Baum selbst, sondern auch seine Produkte haben eine interessante Bedeutung. Bei den alten Römern zum Beispiel wurden die Kämpfer mit Olivenöl eingerieben, damit diese im Nahkampf nicht so leicht vom Gegner festgehalten werden konnten.

Im Mittelalter war Olivenöl ein Zeichen des Wohlstandes und teilweise war es wichtiger als Gold. Die ersten Christen wurden mit Olivenöl gesalbt und heute noch wird das Öl bei der Chrisammesse gesegnet und dann für Firmungen, Taufen, Krankensalbungen und Priesterweihen verwendet. Das Öl wird zum Symbol Gottes, des Lebens, der Erlösung und der Hoffnung.

„Die Olive ist voll positiver Bedeutungen und Wirkungen und deswegen soll man ihr, wie allen Bäumen, dankbar sein, weil sie uns das Leben erlaubt.“, so Prof. Paolo Renner.

Der Naturarzt und Heilpraktiker aus Thun (CH), **Heinz Blum** sprach in seinem Vortrag nach einer kurzen Einführung über die Eigenschaften verschiedener Bäume, wie zum Beispiel Birke und Eiche über die Eigenschaften des Olivenbaumes und über die Möglichkeiten, diese Pflanze für medizinische Zwecke zu nutzen.

Der genügsame Olivenbaum ist biegsam (die jungen Äste) und starr (der starke Stamm) zugleich und so enthält er in sich ein „jugendliches Alter“. Er ist das Symbol des Friedens und wer Friede vermitteln will, muss auch ausgleichend sein. Seit 35.000 Jahren wird die Olive zur Ehrung der Verstorbenen und der Sieger genützt. Olivenöl kann als Lichtquelle benützt werden und deswegen ist sie für die Moslems auch Symbol Allahs.

Dieser Baum kann bis zu sechs Meter tiefe Wurzeln entwickeln um nach



Prof. Paolo Renner



Heinz Blum



Jahrhunderte Früchte.

Werden die frischen Blätter zerstoßen und mit Wasser verdünnt, erhält man ein bitteres Getränk, das gegen hohen Blutdruck wirkt. Die Elastizität der Arterien wird gefördert. Im Allgemeinen hat das Olivenblatt eine starke anti-oxidative Wirkung, hilft bei Herzrhythmusstörungen, ist immunstärkend und hilft den Blutzuckerspiegel stabil zu halten. Seine antibiotische und energiespendende Wirkung ist auch nicht zu unterschätzen.

In der Gemmotherapie (das ist eine Form der Phytotherapie, bei der Knospen (lateinisch = gemma), Triebspitzen und im Wachstum befindliche Wurzelfasern verwendet werden um Heilmittel herzustellen) kann die Olive gegen Müdigkeit, Herzschwäche, Gallenleiden, Hypertonie sowie gegen physische und psychische Erschöpfung verwendet werden. Sie verbessert auch die Hirnleistung. Ein positiver Effekt ist auch bei Tieren gegen Angst vor Lärm festgestellt worden. In der Phytotherapie hilft die Olive gegen Hypertonie, Verstopfung, Gallensteine und Diabetes. Eine Mundspülung morgens mit Olivenöl hat eine starke entgiftende Wirkung. Heinz Blum beendete seinen Vortrag mit einem Auszug aus dem Buch Baumheilkunde „Mythos und Magie der Bäume“ von Renè A. Strassmann.

Zum Schluss erging das Wort an den Vertreter der „Società Agricola Consortile OlioCRU“, einer Genossenschaft, die 2011 gegründet worden ist und die qualitativ hochwertiges Olivenöl produziert. Auch in diesem interessanten Vortrag konnten die Teilnehmer viel Interessantes über das Olivenöl und die Olivenproduktion erfahren. Europa (vor allem Spanien) produziert den größten Teil des Olivenöles der Welt. Italien ist auch ein wichtiges Herstellungsland und das Trentino hilft mit einem Anteil von 0,02% mit. Zirka 500 verschiedene „cultivar“ (Olivensorten) sind in Italien zu finden. Zum Vergleich gibt es in Spanien nur zwanzig. Am Gardasee sind die Sorten „ca-

Wasser zu suchen, wird nicht mehr als 16 Meter hoch, kann aber Tausende von Jahren alt werden. Im Mittelmeerraum sind ungefähr achthundert Millionen Olivenbäume verschiedener Sorten zu finden. Es dauert sieben Jahre bis dieser Baum die ersten Früchte produziert, aber danach trägt er für

saliva“ und „frantoio“ am meisten verbreitet.

„Frantoio“ ist die einzige Sorte, die nicht selbststeril ist. Sonst muss ein Olivenbaum, um Oliven zu produzieren von Pollen einer anderen Sorte bestäubt werden.

Die Olive wird von der Olivenfliege parasitiert. Die „mosca olearia“ *Bactrocera oleae* ist aber dank dem ständigen Wind im Gardaseegebiet nicht so sehr verbreitet.

Am Gardasee werden die Früchte alle händisch gepflückt, weil das Gelände nicht maschinentauglich ist.

Sie werden dann gesäubert und weiter bearbeitet. Das Auspressen soll am besten bei Temperaturen von weniger als 27° C und unter kontrollierten Bedingungen erfolgen, um das Oxidieren und somit Verschlechtern des Produktes zu vermeiden. Das Öl wird in dunklen Behältern bei einer Temperatur zwischen 12° und 18° C gelagert.

Zur Bewertung von Olivenöl zieht man den Geruch und den Geschmack heran. Die Farbe ist nur von der Sorte abhängig. Ein gutes Öl schmeckt fruchtig, bitter oder pikant. Schmeckt ein Öl süß, sauer, salzig, ranzig oder gar schimmelig, so gilt dies als Fehler. Andere Ölfehler sind Weingeschmack sowie die Anwesenheit der „morchia“ einer Art Sediment.

Beim Ölkaufen sollte man sehr aufpassen, weil die Benennung „olio extravergine di oliva“ nicht immer Garantie für gute Qualität ist. Ein billiges Olivenöl ist sicher nicht empfehlenswert.

Nach den Vorträgen hatten die Mitglieder die Möglichkeit, echtes Gardaseeolivenöl zu kaufen. Danach ging es mit den Bussen weiter zum Mittagessen im Restaurant „Boccon d'oro“, das überaus üppig ausgefallen ist. Nach



den vielen Gängen des „mare e monti“ Menüs hätte eine Wanderung in einem Olivenhain sicher gut getan, doch leider blieb dafür keine Zeit mehr übrig. Satt und fröhlich machte man sich also wieder auf die Heimfahrt und so mancher träumte im Bus wohl schon vom nächsten Ausflug mit dem Forstverein.



Mehr Bilder vom Ausflug finden Sie in der Bildergalerie unter www.forstverein.it

Lehrfahrt

Zweitagesausflug nach Lavazè – Jochgrimm

Der Zweitagesausflug führte uns dieses Jahr am 6. und 7. Juli nach Lavazè-Jochgrimm. Am frühen Morgen, es regnete bereits, starteten wir mit dem Bus vom Ausgangspunkt Glurns in Richtung Aldein. Dort angekommen, wurden wir von Dr. Josef Schmiedhofer und vom Bürgermeister der Gemeinde Aldein, Herrn Christoph Mazneller begrüßt, wobei er uns auch kurz seine Gemeinde vorstellte.

Bericht: Walter Gärber

Nach Einteilung der Gruppen starteten wir zu den jeweiligen Wanderungen. Das Ziel unserer Gruppe war die Bletterbach-Schlucht. Aufgrund des anhaltenden Regens war es uns jedoch nicht möglich, diese zu durchwandern. Dennoch konnten wir vom neu angelegten Jägersteig aus trotz schlechtem Wetter gute Eindrücke von dieser einmaligen Schlucht erhalten.

Unser Begleiter Herr Toni Stürtz erklärte uns ausführlich die Entstehungsgeschichte dieser ca. 8 km langen Schlucht, die das Ergebnis von Verwitterung und Abtragung von Gestein über viele Millionen Jahre ist. In den verschiedenen Gesteinsschichten kann man daher wie in einem Geschichtsbuch blättern und die Entstehung nachverfolgen. Die Bletterbachschlucht hat uns sehr beeindruckt, zumal diese auch in der UNESCO als Weltnaturerbe aufgenommen wurde.

Unser Begleiter Toni informierte uns außerdem über die unterschiedlichsten Gegebenheiten dieser



Gegend, wie z.B. über bekannte Persönlichkeiten aus der Gemeinde. Dazu gehören unter anderem Ignaz Ladurner, Komponist und Musikprofessor in Paris, Kardinal Johann Georg Franzelin, Andreas Di Pauli von Treuheim, Rechts-Gelehrter und Berater von Andreas Hofer und Mitbegründer des Tiroler Landesmuseums und der Sammlung „Dipauliana“, die es heute noch gibt.

Auf der „Schmiederalm“ angekommen erwartete uns ein gutes Mittagessen. Das Wetter hatte sich inzwischen auch gebessert. Gegen Abend kehrten wir zum Ausgangspunkt am Parkplatz Geopark zurück, von wo wir dann nach Jochgrimm zum Hotel Schwarzhorn fuhren. Nach dem gemeinsamen Abendessen erwartete uns ein sehr interessanter Lichtbildervortrag über das Gebiet rund um Aldein, vorgetragen vom Präsidenten des Geoparks Peter Daldoss. Der erste Tag ging somit gemütlich zu Ende.

Nach einem ordentlichen Frühstück führte uns der zweite Tag nach Obereggen. Mit dem Sessellift fuhren wir bis „Oberholz“. An diesem Tag hatten wir mit dem Wetter mehr Glück, auch wenn noch einige Nebel herumhingen und diese uns teilweise die wunderschöne Aussicht versperrten. Über einen Steig ging es über die „Gamsstallscharte“ zur Pisahütte (Late-



Auf der Latemarspitze

marhütte). Begleitet wurden wir von Dolores Agostini und Toni Eisath, Ex-Waldaufseher von Eggen, der diese Gegend, wie seine eigene Hosentasche kennt. Nach dem Abstieg zur „Mairlealm“, wo wir zu Mittag aßen, kehrten wir dann zum Ausgangspunkt Obereggen zurück. In Obereggen angekommen wurden wir vom Geschäftsführer des Südtiroler Forstvereines, Dr. Christoph Hintner verabschiedet und traten anschließend die Heimfahrt an. Für diese zwei sehr schönen Wandertage möchten wir uns bei den Organisatoren des Forstvereines, sowie unseren Sachkundigen Begleitern herzlich bedanken.

Mehr Bilder vom
Zweitagesausflug finden
Sie in der Bildergalerie
unter www.forstverein.it



Lehrfahrt

Lehrfahrt nach Sachsen

Aus allen Teilen Südtirols trafen sich Mitglieder des Forstvereins vom 17. bis 22. September 2012 zur Lehrfahrt in die Sächsische Schweiz und erkundeten die romantische Landschaft des Elbsandsteingebirges mit ihren bizarren Felsformationen und die Sehenswürdigkeiten der wunderschönen Stadt Dresden.

Bericht: Otto Schenk

Nach 750 km Busfahrt erreichten wir am Montag, 17. September die Stadt Dresden, wo wir im Hotel Ramada Quartier bezogen. Nachdem das Hotel in unmittelbarer Nähe des Stadtzentrums liegt und die Neugier der Teilnehmer, die Stadt schon ein wenig zu erkunden groß war, nutzten viele noch am selben Abend die Gelegenheit zu einem ersten Stadtbummel.



Frauenkirche in Dresden

Historische Stadt Dresden

Am Dienstagvormittag stand eine Stadtrundfahrt unter der Führung von Herrn Paul Jele auf dem Programm. Herr Jele zeigte uns mit viel Begeisterung die Sehenswürdigkeiten und erzählte von der gewaltigen Leidensgeschichte dieser schönen Stadt: Ein Großteil des historischen Zentrums wurde im Jahre 1945 bei den massiven Bombardierungen durch die englisch-amerikanische Armee dem Erdboden gleichgemacht. Höhepunkt der Stadtrundfahrt war sicherlich die Besichtigung der wiederaufgebauten, aus dem Jahre 1726 stammenden Frauenkirche mit ihrer be-

wegten Geschichte. Bei der Bombardierung der Stadt Dresden am 13./14. Februar 1945 wurde sie zur Gänze zerstört.

Die Kirche wurde schließlich in den Jahren 1993 bis 2005 mithilfe von kleineren und größeren Spenden aus aller Welt originalgetreu Stück für Stück und unter weitest gehender Verwendung historischer Materialien wieder aufgebaut. Abgerundet wurde die Stadtrundfahrt mit einem hervorragenden Mittagessen im Restaurant „Pulverturm“ im Stadtzentrum.

Am Nachmittag unternahm die Forstvereins-Gruppe eine Elbschiffahrt auf einem historischen Raddampfer und konnte dabei die landschaftlichen Reize des Elbtals mit seinen Rebanlagen, den historischen Schlössern und mondänen Bauten bequem genießen.

Weltberühmtes Porzellan

Am Mittwoch besuchten wir die weltberühmte Porzellanmanufaktur Meissen. In eindrucksvoller Weise konnten wir den Fertigungsprozess des wertvollen Porzellans bis hin zum Verkauf verfolgen, was vor allem die Herzen der mitgereisten Frauen höher schlagen ließ. Die Porzellanfabrik wurde 1710 gegründet und entwickelte sich in kürzester Zeit zu einem Betrieb von



Exkursion in den Tharandter Forst

Weltformat. Allein für das Bemalen der Objekte sind über 200 akademische Maler am Werk. Das Mittagessen im betriebseigenen Restaurant wurde uns natürlich auf Meissner Porzellan serviert.

Am Nachmittag ging es zum königlichen Lust- und Jagdschloss „Moritzburg“ in der Nähe von Dresden. Das Schloss wurde im Jahre 1723 erbaut und vermittelt mit seiner erstaunlichen Trophäensammlung einen interessanten Einblick in die teilweise perverse Jagdleidenschaft des damaligen Königs August des Starken.

Am Donnerstag wurde es dann forstlich: Eine Exkursion in den Staatswald Tharandther Forst war angesagt. Forstdirektor Wolfram Gläserer führte uns in die Thematik „Waldbewirtschaftung und Waldumbau im Tharandter Wald“ ein und unterstrich, dass man auch in den Bundesforsten wiederum verstärkt Augenmerk auf eine naturnahe Waldbewirtschaftung mit standortgerechten Holzarten legt.

Am Nachmittag besuchten wir das Bergwerk „Freiberg“ wo wir – ausgerüstet mit Schutzkleidung samt Helm und hohen Gummistiefeln - mit einem uralten Aufzug jeweils in Sechsergruppen 150 m in die Tiefe gefahren wurden und uns entlang der Besichtigungsstollen die Bergbaugeschichte erläutert wurde.

Märchenlandschaft Sächsische Schweiz

Der Freitag war der letzte Tag unserer Reise. Er gehörte der Besichtigung des Nationalparks „Sächsische Schweiz“.

Zur Einführung wurde uns im Nationalparkhaus in Bad Schandau ein Film vorgeführt und vom verantwortlichen Leiter Matthias Böttger der Aufbau und die Ziele des Nationalparks erklärt. Bei der anschließenden Führung durch den Nationalpark selbst wurde uns ein einzigartiges Bild von der eigenartigen Geologie, den verschiedenen Waldgesellschaften, aber auch ein traumhaft schöner Blick auf das Elbtal vermittelt.

Selbst Autopanne kann die gute Laune nicht trüben

Die um 12 Uhr geplante Abfahrt zur Festung Königstein musste leider etwas verschoben werden, da plötzlich der Bus defekt war – im Übrigen unser einziges Missgeschick auf der gesamten Reise. Doch dank der Kontakte und des enormen Bekanntheitsgrades unserer Teilnehmerin Dorly konnte in kürzester Zeit ein Reservebus organisiert werden, welcher uns mit kleiner Verspätung zum Mittagessen in die genannte Festung brachte. Die ungewollte Wartezeit wurde mit gemeinsamen Liedern unter musikalischer Begleitung von Luis Ganterer und sogar mit Tanzeinlagen mitten auf



Die Sächsische Schweiz verzaubert mit ihren bizarren Felsformationen.

dem Parkplatz überbrückt und damit konnte auch der „Busstreik“ die gute Stimmung nicht beeinträchtigen. Beeindruckend war auch der nachmittägliche Besuch der Festung Königstein. Nach einem ausgiebigen Essen im historischen Erlebnisrestaurant „In den Kasematten“, umrahmt von einem Generalstabsempfang mit amüsanten Geschichten wurde uns anhand einer Führung die turbulente Geschichte dieser massiven Festung näher gebracht.

Nachdem uns der „Reservebus“ wiederum in unser Hotel zurückgebracht hatte hörten wir mit Erleichterung, dass auch unser eigentlicher Reisebus nach der Behebung eines harmlosen Defekts (Kabelkontakt) wiederum fahrtauglich war und folglich einer Heimreise am nächsten Tag nichts mehr im Wege stand.

Am Samstag traten wir also bereits um 8.00 Uhr die Heimreise an. In Regensburg legten wir einen Zwischenstopp mit einem ausgiebigen Mittagessen am Domplatz ein. Leider fiel die von vielen gewünschte kurze Besichtigung dieser wunderschönen Stadt durch den starken Regen sprichwörtlich ins Wasser.

Dank der Harmonie, der guten Stimmung, dem tollen Programm und dem geselligen Verhalten aller Teilnehmer entwickelte sich die Lehrfahrt

zu einem tollen Erlebnis und wird sicherlich allen Teilnehmern nachhaltig in Erinnerung bleiben.
Dem Reiseleiter Siegfried Wolfsgruber sei an dieser Stelle recht herzlich gedankt!



Mehr Bilder vom Ausflug nach Sachsen finden sich in unserer Bildergalerie unter www.forstverein.it

Sport

33. Forstlicher Skitag 2012 in Ladurns

Ein perfekter Tag, um den 33. Ski- und Rodeltag des Südtiroler Forstvereins auszutragen beginnt. Es ist Samstag, der 11. Februar 2012. Ein eiskalter (Messstation Ladurns: Min. -22° Max. -15°), etwas trüber Morgen im Skigebiet Ladurns im Pflerschertal bricht heran. Aber nichts desto trotz machen sich zahlreiche Skifahrer und Rodler aus dem ganzen Land in aller Herrgottsfrühe auf den Weg in den Norden. Die meisten um sich mit Freunden, Kollegen und Bekannten in ihrer Disziplin zu messen, andere um über vergangene Zeiten zu plaudern.

Bericht: Magdalena & Walter Delvai

Ab 8.30 Uhr können in der Pizzeria 2000 an der Talstation die Startnummern abgeholt werden. Es bleibt, besonders für die Rodler, nicht mehr viel Zeit für einen Ratscher. Noch schnell einen Kaffee und die Rodler ma-



Monika und Sepp bei der Startnummernausgabe

chen sich auf den Weg zum Start bei der Bergstation. Auch der Anlage zur Zeitmessung scheinen die eisigen Temperaturen zuzusetzen, so dass sich der Start um einiges verzögert. Während die ambitionierten Teilnehmer nochmals die Kufen wachsen, das Wachs glatt streichen und immerzu die Rodel wie einen Kinderwagen vor und zurück bewegen, nutzen die anderen, nicht so ambitionierten, die Wartezeit um sich in der nahe gelegenen „Pfeifer Huisele“ Hütte aufzuwärmen.

Fröstelnd am Ziel angekommen ziehen sich die meisten nach dem „Zielschnapsl“ in die nahe gelegene Hütte auf ein wärmendes Getränk zurück. Währenddessen schauen sich die Skifahrer noch letzte Techniken von den Profis im Fernsehen ab und holen sich Tipps bei den Mitstreitern, wie sie das Rennen am besten angehen sollten. Dann geht es ab auf die Piste zum Einfahren und um Hang und Kurssetzung zu studieren und zu besichtigen. Es gilt schließlich, die beste Linie zu finden um nachher schneller zu sein als alle anderen.

So langsam zeigt sich auch das Wetter von seiner besseren Seite und die Sonne lässt Schnee und Sonnenbrillen glitzern.

Startzeit ist voraussichtlich 11.30 Uhr. Es bleibt nicht mehr viel Zeit, um



Dolores macht Stimmung am Start

sich im Gasthaus bei Hefe, Weißen und Breatl zu stärken. Vor allem für die Rodler, die auch den Riesentorlauf bestreiten heißt es Rodel in den Kofferraum, Skischuhe an, Ski angeschnallt und hinauf zum „Startheisl“. Einige stehen schon oben und wärmen sich in Profimanier auf.

Die Spannung steigt und als die ersten in ihren hautengen Rennanzügen auftauchen steigt bei manchen wohl auch die Nervosität.

Jetzt sollte es so langsam eigentlich losgehen. Doch die Technik will nicht so recht. Anscheinend ist die Elektronik „erfroren“ und deshalb streikt wieder das Zeitmessgerät. Es dauert eine Weile, aber alle Hebel werden in Bewegung gesetzt um einen Ersatz aufzutreiben und so startet das Rennen nach nur kurzer Verspätung. Und mit dem Kommando des Startrichters beginnt für einen nach dem anderen der wilde Ritt durch die Tore, begleitet vom fachkundigen Kommentar des Forstschefs Paul Profanter.

Schuss durchs Ziel, Blick auf die Zeit, ca. eine Minute. Gut oder schlecht, man weiß es noch nicht, das wird sich erst später erweisen. Eigentlich auch egal. Unten erwartet jeden atemlosen Läufer ein wärmendes „Schnapsl“, das im Tausch gegen die Startnummer ausgeschenkt wird. Dennoch wird im Ziel eifrig diskutiert, wo Fehler passiert sind und welche Passagen besonders gut gelungen sind.



Elisabeth und Giulia empfangen die Sportler mit einem Zielschnapsl



Letztlich siegt jedoch der Hunger und während die Kollegen den Kurs noch bestreiten, begeben sich die ersten ins Tal, um sich die wohlverdienten Hirtenmaccheroni mit Krautsalat in der Pizzeria 2000 schmecken zu lassen.

Nach dem Mittagessen bleibt noch bis zur Preisverteilung um halb 4 ein Weilchen Zeit, die viele dazu nutzen, um auf den perfekt präparierten Pisten einige Schwünge in den Schnee zu ziehen.

Pünktlich um 15.30 Uhr trudeln alle wiederum im Speisesaal ein, wo in der Zwischenzeit fleißige Hände die Preise aufgebaut haben. Nach einigen Grußworten des Bürgermeisters der Gemeinde Brenner, Franz Kompatscher und des Leiters des Forstinspektorates Sterzing, Franz Sigmund moderiert Christoph Hintner geschickt die Preisverteilung. Erst-, Zweit- und Drittplatzierte gehen mit einer Medaille samt Sachpreis nach Hause, doch letztlich entscheidet mittels Losziehung der Zufall und niemand geht leer aus.

Nach einer Weile gemütlichen Beisammenseins treten alle wieder zu Frieden über Platzierung und herrlichen Ski- bzw. Rodeltag, sowie glücklich über ein Wiedersehen mit alten Freunden die Heimreise an.

Die schönsten Bilder vom Tag finden Sie in der Bildergalerie www.forstverein.it



33. Forstlicher Skitag am 11. Februar 2012 – Ergebnisse

Damen 1970 und älter		Herren 1948 - 1952	
1	OBERHOFER Renate Sterzing	1	PICHLER Josef Eggen
2	CESATI Annalisa Ritten	2	GATTERER Engelbert Mühlbach
3	LÖSCH Christine Ulten	3	HOFER Siegfried Ahrntal
4	LINKE Gertraud Ritten	4	MESSNER Karl Gufidaun
5	VIDESOTT Verena Lana	5	GAMPER Christian Ritten
6	AGOSTINI Dolores Bozen	6	SCHENK Luis Gufidaun
7	SCHENK Waltraud Gufidaun	7	AUGSCHÖLL Helmuth Villnöss
8	STEINER Emma Welsberg	8	LAMPRECHT Sepp Ritten
9	GAMPER Berta Ritten	9	MARZONER Albert Sarntal
		10	WALDBOTH Thaddäus Feldthurns
		11	FISCHNALLER Hans Gufidaun
Damen 1990 - 1980		12	RASS Sepp Meran
1	BAUR Magdalena Pfersch		
2	DELVAI Magdalena Sterzing		
3	LIGAZZOLO Giulia Jenesien	Herren 1953 - 1960	
		1	VILUCCHI Walter Sarntal
		2	HOFER Josef Ahrntal
Kinder		3	SAURER Bernhard Prad
1	PICHLER Martin Passeier	4	MANTINGER Paul Villnöss
2	HORRER Hillevi Pfersch	5	EISENDLE Paul Sterzing
3	FEUERSINGER Silvan Pfersch	6	GRUBER Alois Welsberg
4	HORRER Sara Pfersch	7	BAUMGARTNER Walther Ritten
5	HORRER Annelie Pfersch	8	STUEFER Blasius Sarntal
		9	ZINGERLE Giovanni Brixen
Jugendliche		10	SIGMUND Franz Sterzing
1	LEITNER Mirko Brixen	11	MARCHESINI Ivo Welsberg
2	NICOLUSSI Fabio Sterzing	12	KIRCHER Sepp Latsch
Herren 1942 und älter		Herren 1961 - 1971	
1	MESSNER Josef Vilpian	1	KRUSELBURGER Manfred Sterzing *
2	GAMPER Florian Ritten	2	LEITNER Reinhard Brixen
3	EDLER Peter Welsberg	3	AMHOF Stefan Sexten
4	GASSER Josef Sarntal	4	TSCHENETT Erich Prad
		5	HOFER Walter Ahrntal
Herren 1944 - 1947		6	WURZER Albin Sterzing
1	GAMPER Konrad Ritten	7	BRANDELLI Bruno Sterzing
2	WIESER Martin Ritten	8	BRUNNER Manfred Villnöss
3	WURZER Leopold Klausen	9	STABINGER Georg Welsberg
4	WOLFSGRUBER Siegfried Ritten	10	RAUTER Hans Villnöss
5	TAFERNER Hans Welsberg	11	GRUBER Josef Welsberg
6	LÖSCH Valentin Ulten	12	PICHLER Josef Ernst Passeier
7	DELUEGG Konrad Feldthurns	13	HORRER Garry Pfersch
8	TRIENTBACHER Johann Sarntal		
9	SCHENK Otto Gufidaun		
10	CREPAZ Andreas Feldthurns		
			* Tagesbestzeit



Fortsetzung Riesentorlauf

Herren 1972 – 1981		Herren 1982 – 1986	
1	SCHÖLZHORN Ulrich Sterzing	1	HOFER Markus Ahrntal
2	EGARTER Wolfram Sexten		
3	PARDELLER Bernd Deutschnofen	Herren 1987 und jünger	
4	WOLFSGRUBER Werner Steinhaus	1	STAFFLER Simon Passeier
5	LECHNER Martin Ahrntal	2	STEINER Thomas Gossensass
6	GUFLER Johannes Passeier		
7	HINTNER Christoph Brixen		
8	KRAPF Hans Klausen		

Rodeln

Damen			
1	PSENNER Monika Ratschings		
2	HOFMANN Elisabeth Welsberg		
Herren 1940 - 1955		Herren 1965 - 1980	
1	WOLFSGRUBER Siegfried Ritten	1	AMHOF Stefan * Sexten
2	GRUBER Alois Welsberg	2	EGARTER Wolfram Sexten
3	ASTENWALD Alfred Pfitscher SV	3	MÜHLSTEINER Hartmann Sterzing
4	PLONER Josef Vintl	4	WINDISCH Thomas Sterzing
5	MARCHESINI Ivo Welsberg		
6	BAUMGARTNER Walter Ritten		
7	STEINMANN Franz Freienfeld		
8	WALDBOTH Thaddäus Feldthurns		
8	WILD Hans Sterzing		
10	DELVAI Walter Sterzing		
11	RAUTER Luis Latzfons		
12	KERSCHBAUMER Anton Feldthurns		* Tagesbestzeit Rodeln

Sport

44. EFNS in 2012 in Todtnau-Schwarzwald

Etwas mehr als 900 Teilnehmer aus Frankreich, Slowenien, Finnland, Ungarn, Österreich, Deutschland, Estland, Kroatien, Tschechien, Weißrussland, Italien, Lettland, Polen, Norwegen, Schweiz, Belgien, Schweden, Slowakei, Bosnien-Herzegowina und den Niederlanden sind in der Woche vom 27. Februar bis 4. März in Todtnau zum alljährlichen Kräftenessen in der Loipe und am Schießstand zusammen gekommen.

Bericht: Heinrich Schwingshackl

Die Mannschaft des Südtiroler Forstvereines bestand aus 43 Mitgliedern, welche heuer erstmals dem Kommando des neuen Mannschaftsführers, Sepp Aichner, unterstanden. Zusammen mit Hons hat er die Gruppe perfekt koordiniert und somit seine Feuertaufe bestens bestanden. Danke Sepp und Hons!



Der alte und der neue Chef unserer EFNS-Gruppe

Perfekte Aufgabenteilung

Unsere Gruppe setzte sich aus „alt gedienten EFNS'lern“, wie Franz, Herbert und Heinrich, fünf „Neulingen“ (Giulia, Andreas, Bernhard, Mauro, Christine) und zwei „Heimkehrern“ (Dolores nach 18 bzw. Sepp nach 12 Jahren) zusammen. Altgediente und Neueinsteiger harmonierten in der Mannschaft so gut, dass man weder den Altersunterschied noch den Erfahrungswert bei EFNS spürte, jeder stellte seinen Mann, wenn er gebraucht wurde. Gerold und Heinrich schlüpften in die Rolle der „Wachser“, da Sepp mit der Organisation beschäftigt war. Lediglich das Putzen der Schier musste heuer jeder selbst übernehmen. Diesen in den letzten Jahren von Sepp erbrachten Service hat niemand übernommen. Giulia entpuppte sich als wahre Meisterin des Autolenkens. Entweder darf sie auf der Forstation nie ein Dienstauto lenken oder sie macht nur „Dienstfahrten“, denn so flott und sicher wie sie den VW Bus der Abteilung 32 über 600 km von Bozen



Machten Stimmung: die lustigen EFNS-Musikanten

nach Todtnau und zurück führte, brachte ihr auch von den männlichen Mitfahrern Respekt und Anerkennung ein. Christine betreute ihren Herbert die ganze Woche lang so herzlich, dass sich so mancher eine solche persönliche Stütze wünschte. Monika mahnte zur Pünktlichkeit und kam ihrer Aufgabe im Südtiroler Forstverein als Geldeintreiberin nach. Marianne und Franz versäumten es nie, nach getaner Arbeit Speis und Trank zu servieren und das „Materiallager“ zu verwalten. Christian und Sepp brachten bei jeder sich bietenden Gelegenheit ihre Flügelhörner zum Erklingen und zogen dadurch die Aufmerksamkeit der Umstehenden stets auf die Gruppe der Südtiroler. Manni und Traudi verhinderten durch ihre warnenden Zurufe so manchen schlimmeren Sturz beim Einzellauf. Hons und Genossen standen stundenlang am steilsten Anstieg und trieben mit ihren Anfeuerungen so manchen Läufer bis an die Grenze des Leistungsvermögens. Wenn beim Staffellauf unserem „Oberschreier“ auch die Stimme versagte, so herrschte an der berüchtigten Stelle trotzdem ein ohrenbetäubender Lärm denn „Schreier“ aus vielen Nationen eiferten unserem Hons nach.

Oskar und Walther waren im Haus „Elisabeth“ für das leibliche Wohl zuständig. Beide legten sich mächtig ins Zeug und scheuten keine Tages- und Nachtzeit, um den Kunden die Wünsche zu erfüllen. Nur der Reis blieb auch nach „langem Kochen noch al dente“ und Walther wollte den

Käseriber neu erfinden. Die Wohnungen Nr. 7 und 13 dienten als Treffpunkt für alle.

Dort waren die guten Tropfen und die köstlichen Leckerbissen gelagert und damit der Weg zu diesem Ort nicht zu lang wurde, stieg man über das Küchenfenster ein und aus. Nur schade, dass Dino, Toni, Elena und Maurizio aus gesundheitlichen und familiären Gründen nicht dabei sein konnten. Der „Toro romantico“ hätte sich gewiss an viele Episoden im Jahre 2000 erinnert.

Zum Langlaufen zu warm

Das Wetter war während der ganzen Woche traumhaft mit Temperaturen bis zu + 20°C. Nur zum Langlaufen war es zu warm. Bereits am Morgen zeigte das Thermometer + 6° Celsius und die Materialschlacht auf der Loipe war vorprogrammiert. Im Zehnminutentakt veränderten sich die Schneeverhältnisse und nur wenigen gelang es, die richtige Mischung von Klistereparaturen zu finden, um im klassischen Stil gut abstoßen zu können. Franz, Konrad, Thomas, Dolores, Herbert und Hannes griffen zum Schuppenschi und entledigten sich so der Wachsprobleme. Andere lösten das Problem durch „sauberes Laufen“ oder durch Einsatz ihrer überschüssigen Kraft. Am Schießstand aber halfen keine „Tricks“, dort waren eine ruhige Hand und ein klarer Blick gefragt. Nur Engelbert und Franz W. kamen ohne „Ehrenrunde“ durch, während Konrad, Christian, Nicola, Maurizio, Luis K. und Thomas P. sich fünf Mal im Kreise drehten.

Beim Rennen im klassischen Stil schrammte Walter Schütz als Vierter knapp an einer Medaille vorbei. Zum Rennen im freien Stil am Freitagnachmittag traten viele Athleten nicht mehr an oder gaben erschöpft auf. Bei + 18° war die Gefahr eines Hitzeschlages größer als jene, sich eine Erfrierung zuzuziehen. Wer schlechtes Material erwischt hatte, blieb im tiefen



Mauro Ciotti (links) gegen Mauro Chinese im Zweikampf



Sulz förmlich stecken und die späteren Starter hatten auch noch mit dem Schweiß der vor ihnen Gestarteten zu kämpfen. Zum Wasserschi fehlte nur mehr wenig.

Silbermedaille im Einzellauf, Gold für die Staffel

In der Klasse Herren über 50 „wühlte“ sich Heinrich auf den zweiten Platz und eroberte somit für Südtirol den einzigen Podestplatz im Einzellauf.

Am Samstag nahmen 145 Staffeln den Kampf gegen die Uhr auf. Unsere Damenstaffel landete im Mittelfeld, wobei Giulia als Neueinsteigerin so manche Arrivierte alt aussehen ließ. Südtirol I mit Schütz, Plunger, Felderer und Capitani landete auf Platz 6 und auch Südtirol II ist nach ihrem 19. Platz das nächste Jahr noch gesetzt. In der Kategorie Herren über 50 konnten sich Sulzenbacher, Aichner, Schwingshackl und Untersteiner gegen Finnland und Baden-Württemberg durchsetzen und bei der Siegerehrung aufs oberste Podest steigen. Somit war für Heinrich und Gerold das Saisonziel erreicht. Beide hatten sich diesen Winter bei den verschiedenen Volksläufen stundenlang duelliert.

Feierlaune bei traumhaft schönem Wetter

Höhepunkt der EFNS-Woche war auch heuer wieder die Feier nach dem



Staffellauf. Bei herrlichem Sonnenschein konnte diese im Freien über die Bühne gehen zum Unterschied im Jahre 2000, wo wegen starkem Regens unter einer Fichte Schutz gesucht werden musste. Die EFNS-Familie hat vom Beispiel Südtirol gelernt. Fast jede Region hatte heuer einen Stand aufgebaut, wo regionale Köstlichkeiten aus Küche und Keller kostenlos ausgegeben wurden. Meine „Reise“ durch dieses „Europäische Gourmetrestaurant“ dauerte zwei Stunden. Doch unser Stand hob sich bezüglich Stimmung doch deutlich vom Rest ab. „Unsere Musikanten“ luden zum Tanz ein und abwechselnd wurden Tiroler Lieder und Lieder aus dem Friuli angestimmt. Bei Käse, Speck und Wein wurden auf die Erfolge in der Loipe und auf die Freundschaften quer durch alle Länder Europas angestoßen. Erst die Abkühlung nach Sonnenuntergang konnte diesem Fest ein Ende bereiten und unser Busfahrer Toni wartete geduldig auf die letzten „Feirer“.

Diese schöne Woche im Schwarzwald wäre ohne Unterstützung des Südtiroler Forstvereines und der Abteilung Forstwirtschaft nicht möglich gewesen, deshalb ein aufrichtiges Dankeschön an die Verantwortlichen dieser Organisationen. Ein weiterer Dank ergeht an Sepp und Hons, die mir nach Jahren des Stresses heuer eine ruhige EFNS ermöglicht haben.

Die 45. EFNS finden im Februar 2013 in Delnice in Kroatien statt und ich wünsche, dass sich viele Freunde von EFNS jetzt schon darauf freuen, Kollegen aus ganz Europa wieder zu sehen.

PS: Unter www.efns.eu sind alle Ergebnisse, der neue Vorstand und viele Fotos zu finden.

Alpiner Schutzwaldpreis 2011 – Südtiroler Schulprojekt unter den Gewinnern

Am 20. Jänner 2012 wurden zum sechsten Mal im Rahmen der Verleihung des internationalen Alpiner Schutzwaldpreises der ARGE Alpenländische Forstvereine herausragende Leistungen zur Erhaltung und Verbesserung des Schutzwaldes im Alpenraum prämiert. Ein funktionierender Schutzwald ist für die alpinen Lebensräume die beste und natürliche Versicherung vor Naturgefahren.

Fachexperten, Bürgermeister, Lehrer, Schüler und zahlreiche Interessierte folgten der Einladung zur Verleihung des Alpiner Schutzwaldpreises 2011 in den „SAL“ Saal am Lindaplatz in Schaan/Liechtenstein. Die Moderatorin und Kabarettistin Jutta Hoop führte die geladenen Gäste charmant durch die Veranstaltung. Die Verleihung wurde dieses Jahr vom Liechtensteiner Forstverein im Auftrag der ARGE Alpenländische Forstvereine veranstaltet.

13 nominierte Projekte

Eine international besetzte Fachjury beurteilte die zahlreichen Schutzwaldprojekte aus Vorarlberg, Tirol, Kärnten, Südtirol, Bayern, Liechtenstein, Graubünden und St. Gallen. Ausschlaggebende Auswahlkriterien waren vor allem Originalität sowie Partizipation und Vorbildcharakter der Einreichungen. 13 Projekte wurden in den Kategorien Erfolgsprojekte, Schutzwaldpartnerschaften & Innovationen, Öffentlichkeitsarbeit und Schulprojekte nominiert.

Bekanntgabe der Siegerprojekte

Nach der Präsentation aller nominierten Projekte übernahm Peter Jäger, Präsident vom Liechtensteiner Forstverein, die mit Spannung erwartete Bekanntgabe der Sieger. Die anwesenden Politiker, Landesrat Ing. Erich Schwärzler (Vorarlberg), Regierungsrat Benedikt Würth (St. Gallen), Ministerialrat Franz Brosinger (Bayern), Regierungsrat Mario Cavigelli (Graubünden), Landeshauptmann Dr. Luis Durnwalder (Südtirol), Regierungsrat Hugo Quaderer (Liechtenstein), Landeshauptmannstellvertreter Anton Steixner (Tirol) sowie Landtagsabgeordneter Anton Mattle als Vertreter der Jury, überreichten den glücklichen Gewinnern die Siegetrophäen.

„Der Alpine Schutzwaldpreis hat sich in den letzten Jahren zu einem erfolgreichen und für den Schutzwald dienlichen Ereignis entwickelt. Die hohe Qualität der eingereichten Projekte und das große Interesse an der Verleihung bestätigen unseren Einsatz sowie die enorme Bedeutung der Schutzwaldthematik. Alle Bewohner der alpinen Lebensräume profitieren von diesen hervorragenden Projekten, denn ein gesunder Schutzwald ist nicht nur eine natürliche Versicherung vor Naturgefahren, sondern beinhaltet auch wirtschaftliche und ökologische Faktoren. Wir freuen uns sehr, dass heuer Liechtenstein für die Ausrichtung des Alpiner Schutzwaldpreises 2011 zuständig ist“, sagte der Präsident des Liechtensteiner Forstvereins.

Für Landeshauptmann Dr. Luis Durnwalder ist der Schutzwald ein wichtiger Lebens- und Lernraum. „Die Aufklärung für die Bedeutung der Schutzwälder nimmt somit eine zentrale Rolle ein. Die Schulprojekte des Alpiner Schutzwaldpreises geben den Kindern und Jugendlichen eine Chance, auf eine spielerische und lehrreiche Art und Weise den Schutzwald besser zu verstehen. Diese Form der Lernerfahrung ist für Kinder nicht nur ein spannendes Ereignis, sondern auch eine wirksame Methode Umwelt und Natur kennen und schätzen zu lernen.“ Er war es dann auch, der den 1. Preis in der Kategorie Schulprojekte an die Schüler der Waldorfschule Meran überreichte.

Schutzwaldprojekt der Freien Waldorfschule Meran

Die 7. Klasse der Freien Waldorfschule Meran hat sich über zwei Schuljahre intensiv mit dem Wald in seiner Funktion als Schutzwald befasst. Die Schüler errichteten mit Unterstützung von Dr. Peter Klotz und Fö. Konrad



Landeshauptmann Luis Durnwalder übergab den Meraner Schülern den Preis



Greif vom Forstinspektorates Meran u.a. zwei Trockenmauern und pflanzten Bäume, um den steinschlaggefährdeten viel begangenen Marlinger Waalweg zu schützen. In phantasievoll gestalteten Themenarbeiten setzten sie sich mit verschiedensten Themen rund um den Wald auseinander und präsentierten ihr Schutzwaldprojekt und die persönlichen Arbeiten in einer Ausstellung in Marling der Öffentlichkeit.

Projekt „Schutzwald Prader Sand - Naturerlebnis Prad“ in der Kategorie Öffentlichkeitsarbeit nominiert

In der Kategorie Öffentlichkeitsarbeit war das Südtiroler Projekt „Schutzwald Prader Sand - Naturerlebnis Prad“, das von der Gemeinde Prad am Stilfserjoch, den betroffenen Schutzwaldbesitzern und vom Forstinspektorat Schlanders eingereicht wurde, nominiert. Der Schutzwald „Kultur“ und die Prader Sand sind ein wichtiges Naherholungsgebiet. Die Idee eines Erlebnispfades im Schutzwald beziehungsweise in der Prader Sand wurde von der Eigenverwaltung Prad bereits in den 90ern ins Auge gefasst. Nach mehreren Versuchen wurde 2008 mit der effektiven Planung begonnen und im Frühjahr 2011 konnte dann der Naturerlebnispfad Prad endlich feierlich eröffnet werden. Der Naturerlebnispfad soll die einheimische Bevölkerung und Besucher für Natur und Umwelt in ihrer Nähe sensibilisieren und die Besonderheiten des Schutzwaldes „Kultur“ sowie des Suldenbaches mit der angrenzenden Trockenau aufzeigen.

In seiner Würdigung meinte Regionalrat Hugo Quaderer aus Liechtenstein: „Das Bewusstsein in der Bevölkerung für die Erhaltung und Verbesserung des Schutzwaldes durch die Betonung seiner vielfältigen Leistungen sowie der Sicherheitsfunktion für die Menschen im Berg- und Talgebiet, nimmt konstant zu. Informationsveranstaltungen, Filme, Medienarbeit und Themenwege über den Schutzwald liefern einen wertvollen Beitrag und dieser wird mit der Verleihung des Alpenen Schutzwaldpreises noch weiter verstärkt. Gratulation an all jene, die sich für die Bewusstseinsbildung einsetzen“.

Der 1. Preis in der Kategorie Öffentlichkeitsarbeit ging an das Projekt „Würfelspiel - Im Schutzwald“ aus Liechtenstein, das dem klassischen Schweizer „Leiterli-Spiel“ nachempfunden ist. Das Würfelspiel wurde im an alle anderen Kindergärten und Primarschulen in Liechtenstein abgegeben. Insgesamt 3.000 Personen wurden dabei direkt erreicht. Geht man davon aus, dass die gesamte Familie und Freunde ebenfalls mitspielen, vervielfacht sich die Zahl von Personen, die sich mit dem Schutzwald beschäftigen.

Weitere Siegerprojekte

In der Kategorie Erfolgsprojekte siegte das St. Gallener Projekt „Auf-



forstungs- und Verbauungsprojekt Staubern“. Bereits im Jahr 1966 sind im Waldwirtschaftsplan Initiativen für eine bessere Bewaldung am Steilhang oberhalb der Frümsneralp beschrieben. Nachdem die Gemeinden einen Kredit zur Verbesserung des Waldzustandes bewilligten, wurde dieses Aufforstungs- und Gleitschneeschutzverbauungsprojekt durchgeführt. Insgesamt konnten auf 50.000 m² Gleitschneeschutzverbauungen ausgeführt sowie auf 80 % dieser Flächen Aufforstungen gepflanzt werden. Die Gleitschneeschutzmaßnahmen wurden in Zusammenarbeit mit dem SLF geplant, die Arbeiten wurden von der Forstgemeinschaft Sennwald ausgeführt. Es wurden über 6.000 Dreibeinböcke gebaut, 25.000 Topfpflanzen gepflanzt und 4.500 m Begehungswege erstellt.

In der Kategorie Schutzwaldpartnerschaften und Innovationen ging der erste Preis an das Interreg-IVa-Projekt zwischen Bayern und Tirol „Länderübergreifender Fortbildungslehrgang für ImpulsgeberInnen / ProzessbegleiterInnen von Schutzwaldplattformen bzw. Bergwaldforen“. In Tirol und Bayern arbeiten Förster und Waldaufseher engagiert am Erhalt und an der Pflege des Berg- und Schutzwaldes. Damit ihr Einsatz nachhaltig dem Wald nützt, müssen sie alle Interessen und Ansprüche an Bergwald einbeziehen. Für diese schwierige Aufgabe gibt die länderübergreifende Ausbildung zum Prozessbegleiter von Schutzwaldplattformen bzw. Bergwaldforen den Forstfachleuten neue kommunikative Werkzeuge an die Hand und bietet Unterstützung bei der Umsetzung vor Ort. Ziel ist es, dass alle beteiligten bzw. betroffenen Akteure vor Ort zusammenfinden, Information weitergeben, Wissen vermitteln, schutzrelevante Planungen austauschen und Maßnahmen im Bergwald abstimmen.

Der Anerkennungspreis ging an das Projekt „Waldwochen Sur En 2008/2009/2011“ aus Graubünden. Die Waldwochen Sur En sind 2008 auf Initiative einer kleinen Gruppe von engagierten Natur- und Kulturfreunden entstanden, wobei Mario Riatsch die Organisation dafür übernahm. Das Ziel der Waldwochen: der Bevölkerung den Wald als existentiellen Bestandteil unseres Kultur- und Lebensraumes näher zu bringen. Während der Waldwochen wurden Einheimischen und Gästen Kunst- und altes Handwerk vorgestellt. Ein Kalkofen wurde neu aktiviert, ein Kohlmeiler aufgeschichtet und angezündet, die Veltlinerbahn konnte belebt werden und ein Holzbildhauersymposium zeigte die Kunstwerke von einheimischen und auswärtigen Künstlern. Inzwischen sind die Waldwochen zu einem festen Bestandteil im Kalender geworden und wurden schon von über 2.300 interessierten Schülern und Erwachsenen besucht.

Mehr Infos zum Alpenen Schutzwaldpreis unter www.arge.forstvereine.eu



Arge

Forstbericht 2012

Christoph Hintner, Geschäftsführer des SFV zieht anlässlich der ARGE-Sitzung 2012 in Ossiach Bilanz über das Jahr 2012 aus forstlicher Sicht.

Bericht: Christoph Hintner

Holzmarkt 2012

Die Nachfrage nach Sägerundholz ist nach wie vor gut. Aus Italien wurden in diesem Jahr bereits etwa 70.000 fm Rundholz nach Österreich verkauft. Das wäre noch vor 5 Jahren undenkbar gewesen! Weil insgesamt weniger Holz in den großen Lieferländern zur Verfügung steht und außerdem noch zusätzlich die neuen Großsägen bei der Nachfrage nach Holz in Konkurrenz treten, strecken immer mehr Sägewerke aus Österreich ihre Fühler nach Südtirol aus.

Dieser Umstand wirkt sich zwar einerseits positiv auf den Rundholzpreis, aber andererseits negativ auf die heimischen Kleinsägewerke aus, die nicht dieselben Holzpreise bezahlen können wie die Großsägewerke, weil sie nie mit den Schnittkosten der Großen mithalten können. Dies bedeutet in weiterer Folge die Gefahr, dass die lokalen Sägewerke bei uns zusperren werden müssen und dass die heimischen Forstwirte dann den Großsägewerken aus Österreich und anderen Nachbarländern in Sachen Holzpreis schlichtweg ausgeliefert sind. Denn diese beherrschen dieses Spiel ... !

Der Import von Nadelschnittholz aus Österreich nach Italien ist im Jahr 2012 um 250.000 fm zurückgegangen – das ist ein Minus von ca. 17%, Tendenz fallend. Der Nadelschnittholzpreis hat sich in diesem Jahr nicht erholt. Bei mittleren Qualitäten fahren die Kleinsägewerke sogar Verluste ein, da die Schnittkosten fast doppelt so hoch sind wie jene der Großsägen. Zudem sind die Energiekosten enorm gestiegen. Sägewerke, die nicht weiterverarbeiten, Nischenprodukte produzieren oder vermehrt auf den Holzhandel setzen, haben große Probleme.

In Südtirol hat es lange nicht so viele Holzauszeigen gegeben wie derzeit: Im Jahr 2011 wurden 800.000 Vfm ausgezeigt – im Vergleich dazu waren es 2002 mit 450.000 Vfm fast nur halb so viel.

Selbst wenn beim Holzpreis ein leichter Abwärtstrend erkennbar ist, ist er trotzdem immer noch hoch. Für Fichtenrundholz franco Straße werden 104 € je fm bezahlt. Auch schöne Stangen werden mit ca. 85 € je fm sehr gut bezahlt. Bei Stangendurchforstungen in Latemar konnte beispielsweise ein Gewinn von 45 € netto je fm verbucht werden.

Zaunstangen und schwächere Sortimente erzielen ebenso gute Preise. Die Nachfrage nach Kistenholz ist nach wie vor gut und das wird wohl auch so bleiben. Auch bei Rahmenverträgen mit Fernheizwerken werden gute Preise für Energieholz erzielt.

Aussichten: Wenn keine großen Schadereignisse eintreten, werden sich die derzeitigen Preise für das Rundholz weiterhin halten, wenn überhaupt werden sie nur leicht zurückgehen. Der Brennholzpreis hängt naturgemäß vom Temperaturverlauf des Winters ab. Was die Waldpflege betrifft, so steht die große Frage noch offen: Werden sich die Bringungs- und Durchforstungsprämien auch in Zukunft halten lassen? Das hängt sicher vom neuen EU Programm, das 2013 startet ab und von den Einsparungsvorgaben der Regierung in Rom.

Bei der jetzigen guten Lage am Holzmarkt und gerade in diesen Zeiten der Krise ist es ratsam, die Chance zu nutzen und in entlegeneren Orten Holz zu ernten und außerdem in die Durchforstungen zu investieren, die nicht nur dem Waldzustand einen großen Nutzen bringen, sondern derzeit auch noch den Vorteil bringen, dass sie sich gut rechnen.

Forstpolitik

Auch Südtirol bekommt die römische **Sparpolitik** von Premier Monti stark zu spüren. So wird das Kapitel Forst- und Bergwirtschaft im Landeshaushalt für 2013 um 13% gegenüber 2012 gekürzt. Was das Personal betrifft, herrscht zurzeit ein Aufnahmestopp, für die nächsten Jahre sind weitere Personaleinsparungen zu erwarten. Gespart wird auch bei den Spesen für die Außendienstvergütung; diese wurden heuer um 20% gekürzt.

Der Landesforstdienst hat die Grundlagen für die nächste Förderungsperiode des Ländlichen Entwicklungsplanes nach 2013 ausgearbeitet.

Waldschäden

Der Witterungsverlauf im heurigen Jahr hat sich günstig auf die Waldschadenssituation ausgewirkt. So sind im Jahr 2012 keine großen Probleme durch **Borkenkäferbefall** aufgetreten. Die beunruhigende Borkenkäfersituation vom letzten Jahr hat sich heuer wieder deutlich abgeschwächt.

Auch der Befall des **Kiefernprozessionsspinners** an den Schwarzkiefern



im Vinschgau hat heuer deutlich abgenommen, wodurch erstmals seit vielen Jahren keine Bekämpfung mit dem biologischen Präparat *Bacillus thuringiensis* notwendig war.

Für Beunruhigung bei den Kastanienbauern sorgte auch 2012 die Ausbreitung der **Chinesischen Kastaniengallwespe**.

Projekte

Die **Umstellung der Waldkartei** auf ein ähnliches Informationssystem wie die Höfekartei (Land- und forstwirtschaftliches Informationssystem) ist derzeit in Ausarbeitung.

Einzugsgebietspläne: In Zusammenarbeit mit der Abteilung Wasserschutzbauten wird an der Ausarbeitung von Einzugsgebietsplänen gearbeitet. Für den Wald werden dabei die Schutzwaldbereiche abgegrenzt, in denen Maßnahmen zur Verbesserung und Sicherstellung der Schutzfunktion notwendig sind. Der Mehrwert dieses Verfahrens liegt darin, dass automatisiert jene Flächen abgeleitet werden können, welche die größte Bedeutung für die Schutzfunktion haben und so eine Prioritätenreihung für die waldbaulichen Maßnahmen im Schutzwald erstellt werden kann.

Erhebung und Eindämmung von Neophyten: Das Amt für Forstplanung hat mit einem neuen Projekt begonnen, wobei südtirolweit besonders stark ausbreitende Neophyten erhoben und teilweise auch bekämpft werden. In einem ersten Schritt umfasst das Projekt die zwei Arten Riesenbärenklau (*Heracleum mantegazzianum*) und Schmalblättriges Greiskraut (*Senecio inaequidens*).

Vereinsleben

Der Südtiroler Forstverein hat im heurigen Jahr 2012 8 Veranstaltungen organisiert. Die Highlights waren dabei die Borkenkäfertagung im Ultental, sowie der „Tag der Olive“, der am 19. Oktober in Arco am Gardasee stattgefunden hat.



Jahresprogramm 2013

25. Jänner	Verleihung Alpiner Schutzwaldpreis 2012 in Ossiach - Kärnten
17. bis 23. Februar	45. EFNS in Delnice / Gorski kotar / Kroatien
1. März	Vollversammlung mit Vorträgen in Eppan „Der Bergwald im Spannungsfeld der Interessen“ Prof. Dr. Michael Suda, TU München „Waldstrategie 2020 – neue Prioritäten für den Tiroler Forstdienst“ Dr. Dieter Stöhr, Landesforstdirektion Tirol
9. März	34. Ski- und Rodeltag im Skigebiet Karersee / Welschnofen
17. April	Vortragsreihe in Klausen „Die Rückkehr von Bär, Wolf und Luchs“
27. bis 30. Juni	4-tägige Lehrfahrt zur ARGE Tagung in Bad Reichenhall/Bayern
13. bis 14. September	Zweitagesausflug Mühlwald
18. Oktober	„Die Kiefer“ - Tag des Baumes in Völs
November	Vortragsreihe „Aktuelle forstliche Diplomarbeiten“



SÜDTIROLER
FORSTVEREIN